



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon

Kehr, Paul Fridolin

Berlin, 1926

§. 2. Roms zunehmende Einwirkungen. Versuch der Bildung einer selbstständigen katalanischen Kirchenprovinz unter Ausona-Vich. - Gescheiterter Versuch des Abtes Cäsarius vom Cäcilienkloster auf dem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68533)

§ 2. Roms zunehmende Einwirkungen.

Versuch der Bildung einer selbständigen katalanischen Kirchenprovinz unter Ausona-Vich. — Gescheiterter Versuch des Abtes Cäsarius vom Cäcilienkloster auf dem Montserrat. — Markgraf Borells von Barcelona Reise nach Rom mit Bischof Atto von Ausona-Vich und Gerbert von Aurillac. — Die fünf Urkunden Johanns XIII. für das Erzbistum Ausona-Vich JL. 3746—50. — Katastrophe dieser Kirchenpolitik. — Atto ermordet. — Schisma in Vich: Fruja und Guadald. — Privilegien Benedicts VII. für Fruja JL. 3794—95. — Verhandlung vor Johann XV. — Fruja ermordet. — Konzil Gregors V. in Rom am 9. Mai 998 mit Kaiser Otto III. und Graf Ermengaud von Urgel. — Absetzung des Intrusus Guadald und Bestätigung des Bischofs Arnulf. — Privilegien Gregors V. für Arnulf JL. 3888 und für Besalú JL. 3885. — Vereinigung von fünf päpstlichen Eigenklöstern unter Abt Guarin JL. 3850. — Silvester II. (999—1003). — Wachsende Intimität mit Rom. — Romreisen der Grafen Ermengaud von Urgel und Raimund von Barcelona. — Privilegien Silvesters II. für Urgel JL. 3918, Gerona JL. 3926, S. Cugat del Vallés JL. 3927, S. Maria de Arles JL. 3937. — Reskript an den Vizcomes Gerbert von Barcelona. — Johann XVIII. (1003—1009). — Privileg für S. Cugat JL. 3956. — Sergius IV. (1009—12). — Privilegien für Cuxa JL. 3973, Ripoll JL. 3974, S. Pierre de Fenouillet JL. 3975, Canigü JL. 3976, Arles JL. 3977. — Konstitution für Gerona. — Benedict VIII. (1022—24). — Privilegien für Urgel JL. 3993, S. Cecilia de Montserrat, S. Pedro de Portella, S. Benito de Bages. — Errichtung des Bistums in Besalú. — Graf Bernard Tallaferro. — Privilegien für Bischof Wifred JL. 4016, S. Maria de Besalú JL. 4017, Bañolas JL. 4018, Camprodón JL. 4019. — Reskript über S. Juan de las Abadesas. — Privileg für Oliba von Ripoll JL. 4050. — Dotationsurkunde für Gerona. — Reskripte für S. Pedro de Rodas. — Privileg für S. Cugat JL. 4043 a. — Johann XIX. (1024—33). — Konstitutionen für S. Cugat del Horno und S. Pedro de Besalú. — Pallium für Bischof Peter von Gerona JL. 4089. — Landverpachtung an Riechhof.

Wir sahen, daß seit dem Zusammenbruch die von den Karolingern wiederhergestellten katalanischen Bistümer, deren alte Metropole Tarragona, die Hauptstadt der alten römischen *Tarraconensis*, von den Mauren zerstört worden war, dem Erzbistum Narbonne, der *prima sedes*, unterstellt waren, und wir erinnern uns jenes ersten Versuches des Selua am Ende des IX. Jahrhunderts, sich von Narbonne loszumachen. Jetzt erneuerte ein ehrgeiziger Priester diesen Versuch. Es war der Abt Cäsarius vom Cäcilienkloster am Montserrat in der Diözese Ausona-Vich, der sich zum Erzbischof und Metropolit von Tarragona auf Grund eines angeblichen Konzilbeschlusses von S. Jago in Galicien aufwarf und, da die katalanischen Bischöfe Peter von Barcelona, Arnulf von Gerona, Otto von Ausona-Vich, Wisad von Urgel und der Metropolit von Narbonne Aimerich ihm die Anerkennung versagten, sich an P. Johann XIII. wandte. Das phrasenreiche Schreiben dieses Mannes ist in einer alten Kopie noch im Kapitelarchiv in Vich erhalten, und an seiner Authentizität, so oft sie auch bestritten worden ist, ist nicht zu zweifeln. VILLANUEVA hat auch aus anderen Urkunden diesen Abt von Montserrat mit dem Titel eines Erzbischofs von Tarragona nachgewiesen, so daß an der Sache selbst, so unsicher auch Beweggründe und viele Einzelheiten sind, kein Zweifel möglich ist¹. Mag nun dieser Versuch des Cäsarius den Anstoß dazu gegeben haben oder nicht, jedenfalls ist bald darauf seine Idee, die katalanischen Bischöfe unter einem eigenen Metropolit zu vereinigen, freilich ohne dauernden Erfolg, zur Ausführung gebracht worden. Aber letzten Endes stecken hinter solchen weitreichenden kirchlichen Neuorganisationen immer politische Gründe, und es kann auch kein Zweifel daran sein, daß dieser Versuch die Bildung eines geschlossenen und bis zu einem gewissen Grade unabhängigen Staatswesens zum Ziele, also eine eminent politische Bedeutung hatte.

¹ Ich gehe auf den oft gedruckten Brief des Cäsarius und auf die Kontroverse mit Absicht nicht weiter ein, meine aber, daß eine gründliche kritische Studie besonders auf Grund der im Kronarchiv in Barcelona erhaltenen Urkunden des Cäcilienklosters wohl die Mühe lohnen möchte.

Der mächtigste Herr unter den Dynasten des Landes aber war der Markgraf Borell von Barcelona, der die Grafschaften Barcelona, Ausona-Vich, Gerona und Urgel in seiner starken Hand vereinigte und eine so gebietende Stellung einnahm, daß er auch *dux Gothiae* genannt wurde¹. Schon in diesem Titel liegt, wie mich dünkt, der Anspruch auf eine den andern Grafen von Besalú, Roussillon, Empurias und der Cerdaña übergeordnete Gewalt. In der Tat ist es Borell gewesen, der die Idee einer eigenen Metropole für Katalanien aufnahm. Der Mann seiner Wahl war Bischof Atto von Ausona-Vich, der erste Mann im Episkopat des Landes. Die Stadt Vich aber konnte damals wohl als dessen kultureller Mittelpunkt gelten. Es fragte sich nur, ob die Macht des Grafen von Barcelona stark genug war, die offenen oder stillen Widerstände der andern Machthaber und vornehmlich des Erzbischofs von Narbonne zu überwinden. Wir wissen nichts Sicheres darüber, aber wir können doch manches erraten. Zunächst galt es, die Zustimmung des Papstes zu erlangen. Johannes XIII., der damals auf dem Stuhle Petri saß, nahm den wahrscheinlich zum Weihnachtsfest des Jahres 971 in Rom eingetroffenen Markgrafen Borell, welchen Atto von Vich und der junge Gerbert begleiteten², freundlich auf und stimmte seinen Vorschlägen, wie es scheint, ohne alle Bedenken zu. Im Januar 971 wurden die fünf Urkunden erlassen, welche das katalanische Kirchenwesen auf eine neue Grundlage stellen sollten. Drei von ihnen sind noch im Original erhalten und auf Papyrus geschrieben, eine Augenweide für jeden Diplomatiker, von den beiden andern sind alte Kopien vorhanden³. Sie sind zwar alle bekannt, öfter gedruckt und kommentiert, dennoch bleibt noch einiges über sie zu sagen.

Das erste Schreiben JL. 3746 wendet sich an die Erzbischöfe und Bischöfe *in Galliarum partibus* und kündigt ihnen an, daß der Papst auf Bitten des Grafen Borell der Kirche von Ausona die Macht und den Primat der Kirche von Tarragona, da keine Hoffnung auf die Wiedergewinnung dieser Stadt mehr sei, übertragen habe, so daß fortan alle Suffraganbischöfe der alten Tarragona nunmehr von dem Erzbischof von Ausona die Weihe empfangen sollen. Er beruft sich dabei auf die ähnlichen Akte seines großen Vorgängers Gregors I. und zitiert, offenbar aus dessen Register, aus dem er einzelne Sätze wörtlich anführt, das Dekret an den Bischof Benenatus von Cumä-Misenum JE. 1197 (Reg. lib. II ep. 44) und das an den Bischof Johannes von Velletri JE. 1169 (Reg. lib. II ep. 17), ferner nebenbei die Dekrete für Fondi (Terracina) JE. 1217 und für Squillace (Cotrone) JE. 1192. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Adresse, aus der hervorgeht, daß man in Rom den Prinzipat von Katalanien als einen Teil von Gallien ansah. Von Spanien ist mit keinem Wort die Rede. Die zweite Urkunde JL. 3747 ist die übliche Palliumverleihung für den neuen Erzbischof Atto von Ausona. Denn es handelt sich nicht, wie es im Sinne des Cäsarius war und wie später Urban II. es wollte, um eine Wiederherstellung der Metropole von Tarragona, sondern um die Konstituierung einer neuen Metropole in Ausona-Vich an Stelle der für immer aufgegebenen von Tarragona. Hierzu als drittes das Begleitschreiben an die Suffragane des neuen Metropoliten, die Bischöfe Wisad von Urgel, Peter von Barcelona und Sunjer von Elne JL. 3748. Hier wird der Akt so erklärt, daß die Kirche von Tarragona mit der von Ausona nunmehr uniert sei — *ex*

¹ Gregor V. nennt ihn in der Bulle für Bischof Arnulf von Ausona-Vich JL. 3888 *Aquitaniarum sive Gothorum nobilissimus marchio*. Der Historiker Richer bezeichnet ihn als *Hispaniae citerioris dux*.

² Richeri Hist. lib. III c. 43 (Mon. Germ. Ser. III 617): *praedictis duci (Borello) et episcopo (Hattoni) mentem dedit, ut Romam oraturi peterent. Paratisque necessariis iter carpunt ac adolescentem commissum secum deducunt. Inde Urbem ingressi, post preces ante sanctos Apostolos effusas, beatae recordationis papam adeunt ac sese ei indicant, quodque visum est de suo iocundissime impertiunt.*

³ Über die Überlieferung s. Papsturk. in Spanien I 116 ff.

duabus unam fecimus — und daß deren Metropolitanrechte auf diese übergegangen seien. Es fehlt der vierte Suffragan, der von Gerona. Dieser Kirche gelten die beiden folgenden Mandate. In Gerona war nach dem Tode des Bischofs Arnulf (17. April 970) ohne kanonische Wahl durch Klerus (*plebs*) und Volk ein Neophyt eingesetzt und geweiht worden; das erklärt Johann XIII. mit dem Hinweis auf das bekannte Schreiben Gregors I. an Syagrius von Autun u. a. JE. 1747 (Reg. lib. IX ep. 218) für ungültig, wieder unter wörtlicher Wiedergabe der langen Stelle (Mon. Germ. Epp. II 207, 28 ff.—208, 14); er bestellt zum Provisor und Gubernator der Kirche von Gerona den Erzbischof Atto selbst. Das Schreiben ist wahrscheinlich an den Grafen Borell gerichtet (JL. 3750)¹. Das andere Mandat (JL. 3749) ist adressiert an den Bischof Sunjer (von Elne) und seinen Vater, den Grafen Gauzfred von Empurias und Roussillon, und an die Plebs, den Archidiakon und die Kanoniker von Gerona. Der Papst benachrichtigt sie von der Union der Kirche von Tarragona mit der von Ausona und deren Erhebung zum Erzbistum, und von der Verleihung des Palliums an Atto und seiner Ernennung zum Provisor der Kirche von Gerona.

Es ist deutlich, daß die so geschaffene Kirchenprovinz genau dem Machtgebiet, wir würden heute sagen, dem Staate des Markgrafen Borell entsprach; sie umfaßte die Bistümer Barcelona, Ausona-Vich, Urgel, Gerona und Elne. Aber in dem größeren Teil des Bistums Gerona und im Bistum Elne übte der Markgraf nicht die direkte Gewalt aus; diese unterstanden der gräflichen Nebenlinie, die in Besalú und der Cerdaña regierte, und den Grafen von Empurias und Roussillon. Ist es zu kühn anzunehmen, daß die Irrungen, die bald einsetzten, aus diesen Gegensätzen entsprangen, die im Lande selbst und im Klerus zu schlimmen Parteiungen führten?

Jene Papyrusurkunden, so zerbrechlich und vergänglich sie sind, haben bis auf den heutigen Tag gehalten; das Gebäude aber, von dem sie handeln, brach schon in Jahresfrist zusammen. Das Martyrologium der Kirche von Ausona berichtet mit zwei Worten, daß der Erzbischof Atto am 22. August 971 ermordet worden sei². In der Kirche von Vich selbst tat sich ein Schisma auf; ein Intrusus namens Guadald erhob sich gegen Attos legitimen Nachfolger Frugifer oder Fruja; jener holte sich die Konsekration in ganz unkanonischer Weise von dem südfranzösischen Erzbischof von Auch, dieser von dem alten Metropolitan Katalaniens, dem Erzbischof von Narbonne. Denn von dem Erzbistum Ausona-Vich redete jetzt niemand mehr. Es ist eine vollkommene Katastrophe gewesen; mehr wissen wir nicht. Wie der Markgraf Borell sich zu diesem Zusammenbruch seines Werkes verhielt, wissen wir ebensowenig; bald genug hatte er, von den Sarazenen bedrängt, die sogar seine Hauptstadt Barcelona eroberten, andere Sorgen. Auch die römische Kurie nahm diesen Ausgang gleichmütig hin. Als Bischof Fruja im Winter 978 nach Rom kam und der Kurie die Privilegien seiner Kirche vorlegte, hat Benedict VII. sie *libenti animo* bestätigt. Aber wohlverstanden, dies Privileg, dessen Original auf Papyrus noch heute im Kapitelarchiv von Vich hängt, gilt dem Bischof Fruja der Peterskirche in Vich und bestätigt die lange Liste der Besitzungen des Bistums; von der Metropolitan-gewalt und dem Privileg des Atto ist keine Rede mehr (JL. 3794). Bereitwillig gab man

¹ Die Urkunde (Original auf Papyrus) ist schlecht erhalten, besonders der Kopf mit der Adresse ist arg mitgenommen. Das lange Zitat aus Gregor I. ist von den bisherigen Herausgebern übersehen worden; man kann damit die Lücken ausfüllen. Die Benutzung des Registers Gregors I. in der päpstlichen Kanzlei müßte einmal noch genauer ermittelt werden.

² Ed. España Sagr. XXVIII 314. 317. (conf. S. 100). — Sonderbarerweise sprechen weder MONCADA, Episcopologio de Vich I 169 noch VILLANUEVA, Viage liter. VI 155 von dem gewaltsamen Ende des Erzbischofs Atto.

ihm auch ein Empfehlungsschreiben an die Majores und Minores der Provinzen Ausona, Barcelona, Gerona und Urgel mit und bedrohte jeden, der gegen den Bischof Fruja angehe, mit der Exkommunikation, ausgenommen den Grafen Borell, seine Gattin Ledgardis und seinen Sohn Graf Raimund — eine ausdrückliche Einschränkung zugunsten des Landesherrn. Und wie ein Rückzug sieht es aus, daß der Papst eine Nachschrift an den Erzbischof Ermengaud von Narbonne hinzufügen läßt, worin er diesen ersucht, das Mandat für Fruja durch seine Unterschrift zu bestätigen und es eventuell auch von allen seinen Suffraganen bestätigen zu lassen (JL. 3795)¹. Eine alte Kopie dieses Mandats ist noch in Vich, und sie trägt außer der Unterschrift des Narbionenser Erzbischofs auch noch die des Bischofs Adalongus von Lucca. Dessen Unterschrift sieht aus wie autograph. Da wir von einer Legation dieses Bischofs, dessen Tod zu 980 angesetzt wird, keine Kunde haben, so mag Fruja auf der Heimreise beim Besuche in Lucca sich auch dessen Unterschrift besorgt haben².

Der Streit zwischen Fruja und Guadald zog sich hin; die Angelegenheit kam in Rom vor das Gericht des Papstes Johann XV., der den Intrusus mit dem Anathem belegte — doch ist nichts davon erhalten. Aber Guadald kehrte sich nicht daran und ließ im J. 996 seinen Gegner umbringen. Begünstigt von den Landesherrn, den Söhnen des unterdessen verstorbenen Markgrafen Borell († 992), Raimund Borell, der die Grafschaften Barcelona, Ausona und Gerona erbt, und Ermengaud, der die Grafschaft Urgel erhielt und der Ahnherr der dortigen Dynastie wurde, wurde der Abt Arnulf von San Feliú de Guixols zum Bischof von Vich gewählt und von dem Metropolit von Narbonne geweiht. Die Sache kam nun zur nochmaligen Verhandlung nach Rom, wo unterdessen Gregor V., der Vetter Ottos III., den Stuhl Petri bestiegen hatte. Auch diese Urkunde über die Verhandlungen der am 9. Mai 998 in der Peterskirche — wenige Tage nach der Katastrophe des Crescentius — tagenden Synode ist noch im Original auf Papyrus erhalten und hat uns die eigenhändige Unterschrift des Kaisers Otto III. überliefert (JL. 3888); sie erzählt ausführlich und anschaulich den Vorgang, wie der Kaiser mit den deutschen und langobardischen Herzogen und Grafen und zu seinen Füßen der Graf Ermengaud von Urgel Platz nimmt, während die beiden Gegner Arnulf und Guadald ihre Sache vertreten. Auch Ermengaud wurde verhört und Guadald schließlich überführt und nach dem Urteilsspruch der römischen, langobardischen und deutschen Bischöfe — man nannte sie in Rom die Ultramontanen — und mit Zustimmung des Kaisers von zwei hohen Würdenträgern der römischen Kirche, dem Archidiakon Benedict und dem Oblationarius Robert nach römischer Weise seiner bischöflichen Insignien entkleidet und degradiert. Darauf wurde auf Befehl Ottos III. und nach dem Urteil der Bischöfe und mit Zustimmung des Grafen Ermengaud, seiner Kleriker und Optimaten und der Vertreter des römischen Senats und der Militia Romana, der Langobarden und Deutschen Arnulf als Bischof von Vich anerkannt und mit Ring und Stab begabt. Das Mittelalter lebte in solchen feierlichen Zerimonien, und man kann sich wohl denken, welchen Eindruck dieser Aufmarsch von hohenpriesterlichem Pompe, kaiserlicher Herrlichkeit, von Bischöfen, Herzogen und Grafen aus drei Ländern gemacht haben wird. Denn wahrscheinlich war auch der Graf Bernard Tallaferro von Besalú, der Sohn des Grafen Oliba Cabreta, damals in Rom anwesend, wo er wenige Tage zuvor das von ihm bei der Marienkirche in Besalú erbaute Kloster der heiligen Genesius und Michael Sankt Peter tradierte und durch ein großes Privileg Gregors V. bestätigen ließ

¹ Gedruckt von FLOREZ in der *España Sagr.* XXVIII 102 Anm. 1, aber ohne den Schluß, der die Urkunde erwähnenswert macht. Den vollständigen Text gibt VILLANUEVA, *Viage liter.* VI 280 n. 10.

² Wir wissen vom Bischof Adalongus von Lucca auch sonst nicht viel (vgl. DOM. BARSOCCHINI, *Memorie di Lucca* V p. I 136 ff.).

(JL. 3885). Daß dieser Vorgang im Petersdom auch eine gewisse staatsrechtliche Bedeutung hatte und für die Kaiserideen des jungen Otto charakteristisch genug ist¹, mag nebenbei bemerkt werden; die nüchterne deutsche Geschichtsschreibung, selbst W. v. GIESEBRECHT, widmet der Sache freilich nur wenige Worte, und GREGOROVIVS, der seine Freude daran gehabt haben würde, hat sie gar nicht gekannt.

Überhaupt darf man diese Dinge nicht nach dem äußern Erfolge allein beurteilen; das eine wird auch dem kritischsten Beobachter deutlich sein, daß das Papsttum, so schwere Niederlagen es auch gerade in jenen Jahrzehnten erlitten hat, in dem Lande, mit dem wir uns hier beschäftigen, eine außerordentliche Zunahme von Einfluß und Einwirkung jeder Art erlangt hat. Das zeigt sich in allem: in den häufigen Besuchen der katalanischen Fürsten in Rom, in der Anrufung der römischen Entscheidung in den streitigen Fragen, in der zunehmenden Bereicherung der römischen Kirche mit Klöstern und Stiftungen. Unter diesen Urkunden scheint mir besonders eine bemerkenswert, weil sie der erste von Rom ausgehende Versuch in diesen Gebieten ist, die der römischen Kirche gehörenden Klöster unter einer Leitung zu vereinigen, und so der Entwicklung um gut hundert Jahre vorseilt. Im Jahre 993 verlieh Johannes XV. wie man annimmt, dem Abt Guarin vom Kloster Saint-Pierre de Lézat in der Diözese Toulouse die Leitung von fünf päpstlichen Eigenklöstern, von Lézat, von Saint-Hilaire in der Diözese Carcassonne, von Saint-Michel de Cuxá in der Diözese Elne, von Saint-Pierre de Caunes und Sainte-Marie de Alet in der Diözese Narbonne mit weitgehenden Rechten (JL. 3850)²; sie liegen nahe den Pyrenäen und einige, vor allem Cuxá, stehen in engster Beziehung zu Katalanien; nimmt man dazu die zahlreichen Eigenklöster Roms auf der Südseite der Pyrenäen, Gerri, Bages, Rodas, Besalú, so erkennt man, wie das Bild in wenig Jahrzehnten sich vollständig verschoben hat und auf einem nicht großen Gebiet eine päpstliche Hausmacht, wenn ich so sagen darf, herangewachsen ist, die, wenn der römische Stuhl selbst nicht immer wieder von den allerschwersten Krisen erschüttert worden wäre, eine noch stärkere Waffe in der Hand des Summus pontifex für die kommenden Kämpfe geworden wäre, als welche sie sich hernach bewährt hat.

Auf Gregor V. folgte im Jahre 999 Silvester II., jener Mönch Gerbert aus Aurillac. Wenn spanische Besucher nach Rom kamen, mochte er sich der Zeiten erinnern, als er in Vich bei dem Bischof Atto studierte. Natürlich war er auch in Barcelona, Gerona, Ripoll, Urgel gewesen; er kannte die regierenden Familien des Landes und die Männer der Kirche, die Gelehrten wie die Feudalherren. Es ist natürlich, daß dadurch ein gewisser intimerer Zug in die Beziehungen der römischen Kirche zu Katalanien kommt: aus Silvesters kurzer Regierungszeit sind verhältnismäßig zahlreiche Akte gerade für Katalanien auf uns gekommen. Der fromme Bischof Salla von Urgel kam im Mai 1001 in Begleitung des Grafen Ermengaud von Urgel nach Rom, um ein Privileg für sein Bistum zu erbitten, das noch im Original auf Papyrus im Kapitelarchiv der Seo erhalten ist (JL. 3918); sie trugen ihm auch Fragen über Klosterreform vor; es handelt sich im Grunde um eine Bagatelle; aber das Gespräch mit Silvester, dem *papa Romensis*, wird sorgfältig aufgeschrieben und dann zu Hause ein großer Rat abgehalten, an dem der Metropolit

¹ Vielleicht hat Otto III. dem Bischof Arnulf von Vich sogar noch ein besonderes kaiserliches Präzept mitgegeben. Die Stelle in dem Privileg Gregors V. ist nicht ganz deutlich, wenn er sagt *ei concessimus et episcopatum prephatum una cum precepto domni augusti*, — denn dies könnte sich vielleicht auf Ottos III. Unterschrift beziehen. In der Ausgabe der Diplome Ottos III. von Sichel ist die Urkunde überhaupt nicht erwähnt.

² MARCA-BALUZE p. 966 n. 157 schreibt die Urkunde Johannes XVIII. und dem J. 1008 zu; die Gallia christiana XIII, Instr. 149 n. 2 Johannes XVI. und dem J. 993. Hier wird unter Guarin der berühmte Abt von Cuxá verstanden.

Ermengaud von Narbonne, die Bischöfe Salla von Urgel, Oddo von Gerona, Arnulf von Ausona, die Äbte Seniofred von Ripoll, Lupinus von Arles, Wadamir von Bañolas, Pontius von S. Sadurnin de Tabernoles teilnahmen (ed. VILLANUEVA, Viage liter. XII 214 n. 3). Man hat einige Jahrhunderte später sich manchmal über die Katalanen als die schreibseligste Nation der Welt lustig gemacht; aber auch jetzt schon ist die Masse der Urkunden fast unübersehbar, und sie sind meist lang und wortreich. Auch diese Urkunde liest man mit Vergnügen, in der der Graf erzählt, wie er den *gloriosum sapientissimumque papam Gerbertum alio nomine Silvestrum nuncupatum* aufgesucht habe und dieser ihn *dulcifluo afatus est eloquio*. Auch die frommen Äbte bekommen ihre Charakteristik und vom Kloster Ripoll heißt es *scientia et sanctitate fulgens*. In S. Benito de Bages schrieb man sogar noch einen pomphafteren Stil. Da war von einer Romreise des Grafen Raimund von Barcelona, des älteren Sohnes des Markgrafen Borell, und des Bischofs Arnulf von Vich — das war also schon dessen zweite Romfahrt — zu berichten und von einer anderen Verhandlung vor Silvester II. *in sede Romulea* über die Wahl des Abtes im Kloster Bages (ed. VILLANUEVA, Viage liter. VII 281 n. 13). Im Dezember 1002 war Bischof Odo von Gerona, der zugleich Abt von S. Cugat del Vallés bei Barcelona war, in Rom und erlangte von Silvester II. für sein Bistum (JL. 3926) wie für sein Kloster je ein Privileg (JL. 3927) — das letztere ist im Original auf Papyrus noch im Kronarchiv in Barcelona erhalten. Auch Kloster Santa Maria de Arles in der Dözese Elne bekam von Silvester II. ein Privileg, von dem leider nichts mehr übrig ist (JL. 3937). Am wichtigsten ist ein, nicht von JAFFÉ und LOEWENFELD verzeichnetes Mandat Silvesters II. an den Vicecomes Gerbert von Barcelona, ganz im Stile Silvesters geschrieben und auch inhaltlich nicht ohne Bedeutung¹.

Wenn wir auch von Silvesters II. Nachfolger Johann XVIII. nur ein Privileg für S. Cugat vom November 1007 (JL. 3956) besitzen², von dem das Original auf Papyrus noch im Kronarchiv zu Barcelona erhalten ist, so ist doch unverkennbar, wie von jetzt ab die freundschaftlichen, ja intimen Beziehungen der Katalanen zum römischen Stuhl zunehmen. Wir besitzen von Sergius IV. (1009—12) etwa zwei Dutzend Urkunden, davon beziehen sich nicht weniger als sechs auf den Winkel an den Pyrenäen. Von den etwa 70 Urkunden Benedicts VIII. (1012—24) kommen sogar zwanzig auf dieses Gebiet, während die Zahl der urkundlichen Zeugnisse unter Benedicts Bruder und Nachfolger Johannes XIX. wieder abflaut: von den etwa 50 Urkunden Johans XIX. (1024—35) beziehen sich nur noch fünf auf Katalanien. Natürlich haben diese Verhältniszahlen nur einen bedingten Wert; aber es ist leicht nachzuweisen, daß in der Tat der Verkehr der Katalanen mit Rom in diesen Jahrzehnten weiter zugenommen hat und damit auch die Intensität der kirchlichen und politischen Beziehungen. Doch gilt auch jetzt noch, was schon früher bemerkt worden ist: noch handelt es sich nirgends um eine spontane Einnischung Roms in die innerkirchlichen Verhältnisse des Landes, sondern lediglich um die zunehmende Bereitwilligkeit der römischen Kurie, allem, was man von dort wünschte, zu willfahren. Von dem eigentlichen Spanien aber ist es in dieser Periode noch ganz still.

Jene Privilegien des Papstes Sergius IV. gehören alle dem Jahre 1011 an und sind wahrscheinlich von dem berühmten Abte Oliba von Ripoll und Cuxá, dem späteren Bischof von Ausona-Vich, der selbst ein Prinz des Hauses Cerdaña-Besalú und als solcher berufen war, die Interessen der Klöster dieses Hauses zu vertreten, in Rom erwirkt worden:

¹ Papsturkunden in Spanien I 245 n. 2.

² Außerdem gehört in sein Pontifikat die merkwürdige Epistola formata des Erzbischofs Ermengaud von Narbonne für den Bischof Arnulf von Ausona-Vich, der nach Rom und Jerusalem pilgern wollte (edd. España Sagr. XXVIII 261 n. 8 und VILLANUEVA, Viage liter. VI 282 n. 21).

eines für Cuxá selbst (JL. 3973), das andere für Ripoll (JL. 3974), ein drittes für das von seinem Bruder dem Grafen Bernard von Besalú gegründete Kloster Saint-Pierre de Fenouillet in der Diözese Narbonne (JL. 3975), ein viertes für das von seinem anderen Bruder dem Grafen Wifred von der Cerdaña gestiftete Kloster S. Martin de Canigú in der Diözese Elne (JL. 3976), ein fünftes für das alte karolingische Kloster S. Maria de Arles (Arles-sur-Tech) in der Diözese Elne (JL. 3977). Sie bekamen alle die erbetenen Schutz- und Exemptionsprivilegien; das letzte aber, Arles, erklärte Sergius zum römischen Eigenkloster mit einem Jahreszins von zwei Byzantiern¹. Möglich, daß auch diese Grafen selbst hierzu nach Rom gekommen sind. Auch der Bischof Ermengaud von Urgel stellte sich hier ein, um eine Bestätigung der großen Konstitution für die Kanonika seiner Kathedrale zu erlangen, bei der er nach dem Willen seines Oheims und Vorgängers Salla Ludwigs des Frommen Augustinerregel von Aachen eingeführt hatte. Diese lange und wortreiche Urkunde legte er in Rom zur Unterschrift vor, und in der Tat hat Sergius IV. eine Bestätigungsformel darunter setzen und die Urkunde besiegeln lassen, ein bis dahin in der päpstlichen Kanzlei nicht geübtes, aber seitdem bei ähnlichen katalanischen Urkunden öfter angewandtes Verfahren². Dort liebte man, wie schon erwähnt, die Vielschreiberei und scheint ein besonderes Vergnügen darin gefunden zu haben, die Urkunden, die man schon besaß, besonders die Akte über die Konsekration und Dotation der Kirchen, zu immer neuen Unterschriften mit Vorliebe den bei Synoden versammelten Vätern und Legaten und jetzt auch in Rom vorzulegen³.

Im Dezember 1012, ein halbes Jahr nach seiner Erhebung, hielt P. Benedict VIII. in Rom eine Synode ab. Sie steht in keiner unserer Konziliensammlungen. Aber sie ist zu erschließen aus dem Privileg, das damals Benedict VIII. dem Bischof Ermengaud von Urgel erteilte (JL. 3993). Ob dieser selbst anwesend war, wissen wir nicht, wohl aber seine Nachbarbischöfe Borell von Ausona-Vich und Aimerich von Ribagorza, und von den Südfranzosen Pontius von Arles und Peter von Maguelonne. Außer dem römischen Kardinalbischof Benedict von Silva Candida und dem Bischof Giselbert von Siena waren unter ihrem Metropolitarn Arnulf von Mailand auch die Bischöfe Peter von Pavia,

¹ *Prædictum vero monasterium nobis tributarium eligimus per singulos annos duos bizantios* heißt es am Schluß. — Das Privileg für Canigou ist noch im Original auf Papyrus in der Stadtbibliothek in Perpignan. Die große Dotationsurkunde des Grafen Wifred und der Gräfin Guisla für Canigou gibt MARCA-BALUZE p. 964 n. 155 zu 1007; in ihr wird bereits das *Privilegium Romani pontificis* erwähnt. Die Datierung der Urkunde scheint mir nicht in Ordnung zu sein. Eingeweiht wurde es 1009 vom Bischof Oliba von Elne (MARCA-BALUZE p. 971 n. 160). Vgl. auch die beiden Monographien über Canigou von F. FONT, *Histoire de Saint-Martin du Canigou* (Perpignan 1903) und von FR. MONSALVATJE Y FOSSAS, *Monasterio de S. Martin de Canigó in Noticias históricas IX* (Olot 1899), wo auch die Urkunden wiederabgedruckt sind. — Über Arles vgl. die Monographie von FR. MONSALVATJE Y FOSSAS, *Monasterio de Santa Maria de Arles in Noticias históricas VII* (Olot 1896). Die älteren Privilegien von Johannes XIII. JL. 3734 und Silvester II. JL. 3937 sind schon erwähnt. — Über Cuxá s. das Buch von F. FONT, *Histoire de l'abbaye de Saint-Michel de Cuxá* (Perpignan 1882).

² Das in schmuckloser Minuskel von Petrus Υποδιακωνος geschriebene *quomvis inculto Graeco sermone inseruitque praesenti saeculae X superscriptiunculas* (ed. MARCA-BALUZE p. 974 n. 163), ist noch im Kapitelarchiv in Urgel erhalten. Die päpstliche Unterschrift lautet *Ego Sergius sanctae catholicae ecclesiae et apostolicae praesul in hanc paginam donationis Ermengaudo episcopo consentio et propriis articulis nomen meum descripsi et ut perpetualiter custodiatur, nostra papali bulla subter imponi iussimus. Si quis autem, quod non credimus, clericus vel laicus frangere voluerit hanc donationem, ex auctoritate Dei omnipotentis et beati Petri apostoli et nostra sciat se esse excommunicatum et maledictum et a communione et ab ecclesia sequestratum*. Diese Sätze sind allerdings von einer andern Hand als der Text der Urkunde und auch mit einer andern Tinte geschrieben, aber gleichfalls in Minuskel und ohne irgendwelchen autographen Charakter. Von einer eigenhändigen Unterschrift des Papstes selbst kann also keine Rede sein. Auch die Bulle ist nicht erhalten.

³ Außerdem gibt es noch eine mit Benutzung einer dieser oder einer nicht mehr erhaltenen Urkunde Sergius' IV. gemachte späte Fälschung auf seinen Namen für die Kirche Santa Maria de Ivorra (ed. Papsturk. in Spanien I 246 n. 3).

Sigefrid von Piacenza, Leo von Verceili, Notker von Lodi¹, Bonifaz von Turin und noch ein Bischof Peter (vielleicht der von Gerona) um den Papst versammelt. Sie alle unterschrieben das Privileg, das gegen den Brauch auf Pergament und, obwohl von dem römischen Regionarnotar Benedict mundiert, nicht in Kural-, sondern in Minuskelschrift geschrieben ist². Im Dezember 1016 und Januar 1017 waren wieder große Tage der Katalanen in Rom, und die päpstliche Kanzlei bekam zu tun. Vom 16. Dezember 1016 besitzen wir drei Privilegien Benedicts VIII., eines für das Cäcilienkloster auf dem Montserrat (JL. † 3774), ein zweites für das kurz vorher gegründete Benedictinerkloster S. Pedro de la Portella in der Diözese Urgel (JL. † 3775), ein drittes für S. Benito de Bages in der Diözese Vich (JL. *4014). Die beiden ersten kannte man bereits, aber man hatte sie, indem man sie fälschlicherweise Benedict VI. (972—74) zuschrieb, als unecht verworfen. Aber die Texte sind, wenn auch an den beiden für Montserrat und Portella fälschende Versuche gemacht worden sind, echt und stützen sich gegenseitig; sie lösen sogar eines jener kleinen diplomatischen Probleme, die wir, weil unser Material so trümmerhaft ist, bisher nicht lösen konnten: diese drei Urkunden sind von Petrus, dem Kanzler des päpstlichen Palatium, geschrieben, von dessen Existenz wir zwar wußten, von dem wir aber keine Urkunden besaßen³. Von demselben Kanzler ist eine vierte Urkunde datiert worden, die, längst bekannt, von den deutschen Bearbeitern der Papstregesten übersehen worden, und gleich mit den andern Akten, die sich auf die Errichtung eines neuen Bistums Besalú beziehen, zu besprechen ist.

Es handelt sich wieder um eine große politische Aktion, eine Art Gegenstück zu dem Versuche der Wiederaufrichtung der Metropole von Tarragona, der so kläglich gescheitert war. Damals war der Markgraf Borell von Barcelona der führende Mann unter den katalanischen Dynasten gewesen; jetzt aber in den ersten Jahrzehnten des XI. Jahrhunderts tritt die in der Cerdaña und in Besalú regierende Nebenlinie in den Vordergrund⁴. Vor allem Bernard Tallaferró, der Graf von Besalú, scheint nicht nur ein großer Kriegsmann, sondern auch ein politischer Kopf gewesen zu sein. Wir sind ihm schon im J. 998 in Rom begegnet. Jetzt erschien er mit seinem Sohne Wilhelm und im Auftrage seines Bruders des Grafen Wifred der Cerdaña an der Kurie und unterbreitete Papst Benedict VIII. den Antrag auf Errichtung eines eigenen Bistums in den Erblanden seines Hauses. Sehr interessant ist die Begründung, sie seien *derelicti simul sub sola tuitione et defensione b. Petri apostoli sui que vicarii a pia memoriae patris Oliba comite nobilissimo* und sie seien *sub solo iudicio papae positi* —, eine Wendung, die wohl kaum anders verstanden werden kann, als daß der Vater, der fromme Graf Oliba Cabreta, der 988 als Mönch in Monte Cassino eintrat, seine Söhne der Oblhut des päpstlichen Stuhles anvertraut hatte. Ausdrücklich hebt der Papst ihre Devotion hervor, *flexis genibus cum osculo pedum* hätten sie ihre Bitten vorgebracht. Graf Bernard selbst spricht in einer gleichzeitigen Urkunde von Papst Benedict als *sceptrum mundi bene regenti*. Das neue Bistum soll seine und seines

¹ MARCA-BALUZE p. 994 liest *Leodiensis*. Aber nicht der 1008 gestorbene Notker von Lüttich ist gemeint, sondern der gleichnamige Bischof von Lodi. Für die Chronologie einiger der unterschreibenden Bischöfe ist diese Urkunde wichtig.

² Ich handele über dieses diplomatisch merkwürdige Stück in den nächsten Abhandlungen unserer Akademie im Zusammenhang mit den Papyrusurkunden von Formosus bis Benedict VIII.

³ Vgl. Papsturkunden in Spanien I 249ff. n. 4—6, wo das Nötige gesagt wird.

⁴ Zum Verständnis diene der kurze Hinweis auf den genealogischen Zusammenhang. Von dem Befreier Wifred el Velloso † 898 zweigen sich die drei Linien ab, die von Barcelona, von Urgel und von der Cerdaña mit Besalú. Die letztere stammt von Wifreds jüngerem Sohn Miro, dessen älterer Sohn Seniofred die Cerdaña, dessen jüngerer Besalú erhielt. Nach Seniofreds Tod (967) folgen Oliba Cabreta in der Cerdaña, Miro, der Bischof von Gerona, in Besalú. Von Olibas Söhnen werden wir noch hören. Wifred erhielt die Cerdaña, er ist der Gründer von Canigü und der Vater vieler Kirchenfürsten; Bernard Tallaferró bekam Besalú.

Bruders Erblände umfassen, Besalú und die Cerdaña, und als Bischofssitz bringen sie in Vorschlag Sankt Johann zu Ripoll (San Juan de las Abadesas) oder Saint-Paul de Fenouillet diesseits des Gebirges in der Cerdaña und in der Diözese Narbonne, oder die von ihrem Oheim Miro, dem Bischof von Gerona, eingerichtete und Sankt Peter gewidmete Kanonika bei ihrer Pfalzkirche in Besalú. Dieses Gebiet selbst verteilte sich kirchlich bisher auf die Bistümer Ausona-Vich, auf Gerona, auf Elne und auf Narbonne. Wie diese Kirchenfürsten zu dem Projekte standen, wissen wir nicht. Die später von dem Grafen Wifred der Cerdaña betriebene kirchliche Hauspolitik, dem es gelang, alle Episkopate dieser Gegenden an seine Söhne zu bringen, mag mit diesen Plänen zusammenhängen. Auf der andern Seite ist wieder auffallend, daß Papst Benedict VIII. nach dem Rate seiner Provinzialbischöfe, die den Akt unterschrieben, ohne weiteres darauf einging; er überließ dem Stifter nicht nur die Auswahl unter den drei vorgeschlagenen Residenzen, sondern weihte auch sogleich den mitgebrachten jüngeren Wifred, gewiß einen Angehörigen des regierenden Hauses, zum Bischof, wobei er aber dem Heiligen Stuhl die Konsekration auch der Nachfolger vorbehielt und das neue Bistum Rom direkt unterstellte; zum Zeichen dieser Abhängigkeit soll der jeweilige Bischof, sobald er die Weihe empfangen, ein Pfund Gold geben. Es sollte also ein exemptes, direkt Rom unterstelltes Bistum werden (JL. 4016 in zwei alten Kopien im Kronarchiv von Aragon in Barcelona, die die Eigentümlichkeiten des Originals wiedergeben). In einer im Februar 1017 aufgesetzten Urkunde erklärte Graf Bernard, daß er Besalú als Sitz für das Bistum wähle; er stattete es auf das reichste aus, indem er ihm die Abtei von Sankt Johann in der Grafschaft Ripoll, heute San Juan de las Abadesas, unterstellte. Diese Urkunde ließ er von Benedict VIII. unterschreiben, der, wie er es gerne tat, seinen alten Namen darunter setzte *Theophylactus qui et Benedictus sanctae catholicae apostolicae Romanae ecclesiae praesul*¹. Hätten wir noch das Original, so würden wir feststellen können, ob der Papst es selbst unterzeichnet hat². Aber zur Ausführung war zunächst die Beseitigung der Nonnen aus dem Johanneskloster, die von dem Stifter Wifred »el Velloso« unter seiner Tochter Hemma als Äbtissin eingesetzt waren, erforderlich. Sie wurden auf den Bericht des Grafen kurzerhand wegen ihres skandalösen Lebenswandels beseitigt und durch regulierte Kanoniker ersetzt. Auch diese Urkunde, ein inhaltlich sehr interessantes Stück, ist noch erhalten; es ist an den Bischof Borell von Ausona-Vich und den Abt Oliba des benachbarten Klosters S. Maria de Ripoll gerichtet³. Außerdem erwirkte der Graf von dem freigebigen Papste noch Privilegien für die Marienkirche in Besalú (JL. 4017) und für die Klöster S. Esteban de Bañolas, ein altes aus der Karolingerzeit herrührendes Kloster in der Grafschaft Besalú (JL. 4018), und S. Pedro de Camprodón (JL. 4019, dessen Original auf Papyrus, aber in Minuskel geschrieben, sich jetzt in der Nationalbibliothek in Paris befindet). Vielleicht war damals auch Oliba der Abt von Ripoll, auch er, wie wir wissen, ein Angehöriger des Hauses Cerdaña-Besalú, mit in Rom und erwirkte für sein Kloster ein singuläres, leider datumloses Privileg, das auch für den Marienkultus eine Bedeutung hat, nämlich

¹ Benedict VIII. schrieb oder ließ seinen Namen nach der Mode seiner Zeit schreiben, indem die Vokale durch den folgenden Konsonanten ersetzt wurden, also statt Theofilactus = Thfpfklbetxs, wie wir diese Unterschrift aus dem Registrum Farfense kennen. Die Kopisten haben das nicht verstanden, und auch bei MARCA-BALUZE ist die Unterschrift nicht korrekt wiedergegeben. — Mit Hilfe dieser Urkunde sind die Acta concordiae inter Mironem episcopum Gerundensem et Guifredum episcopum Bisuldunensem (bei MARCA-BALUZE p. 1011 n. 179) gefälscht worden.

² Gedr. bei MARCA-BALUZE p. 1007 n. 177. Die übrigen Zeugen unterschrieben wohl das Dokument nach der Rückkehr des Grafen.

³ Es ist mehrfach gedruckt, aber von der deutschen Literatur übersehen. Ich wiederhole es in Papsturkunden in Spanien I 258 n. 7.

daß am Feste Hypapanti Domini, am 2. Februar, im Kloster Ripoll nach dem Halleluja auch noch das »Gloria in excelsis Deo« gesungen werden dürfe, wenn das Fest schon in die Septuagesima falle (JL. 4050).

Das Bistum Besalú hat sich sowenig halten können wie das Erzbistum Ausona-Vich. Sein Schöpfer Graf Bernard ertrank im Jahre 1020 in der Rhône, und mit ihm versank der Traum eines eigenen Bistums für sein Land. In Rom rührte man sich darum nicht. Man gab *libenti animo* auch weiter die erbetenen Privilegien. Benedict VIII. unterschrieb in der uns schon bekannten Weise die beiden Dotationsurkunden des Bischofs Peter von Gerona für sein Domkapitel vom 20. November 1019¹ und bestätigte gegen Ende seines Pontifikats dem Abt Witard von S. Cugat bei Barcelona die Privilegien seiner Vorgänger (JL. 4043a). Auch das römische Eigenkloster S. Pedro de Rodas am Meere nicht weit vom Kap Creus gelegen, bekam ein Privileg und erreichte eine Intervention des Papstes zu seinen Gunsten gegen die Landesherren, die Grafen Hugo von Empurias und Wilhelm von Besalú, und andere Bedränger. Wir besitzen noch den nach mancher Hinsicht recht lehrreichen Brief, den der Abt Peter nach Rom sandte (ed. MARCA-BALUZE p. 1034 n. 194). Er habe, berichtet der Abt, im vorigen Jahre (1021) durch seine Mönche an der Kurie Klage gegen die Bedrückung des Klosters durch weltliche Gewalthaber geführt und ein Mandat des Papstes gegen die Grafen (von Empurias und Besalú) erreicht². Aber diese hatten sich nicht einmal um die angedrohte Exkommunikation gekümmert, sondern erklärt, das ginge Seine Heiligkeit nichts an (*nihil facturos ad vestrum imperium*). Der Eindruck auf das Volk, daß nicht einmal die von dem *princeps totius orbis, id est papa Romanus* angedrohte Kirchenstrafe wirke, sei schlimm. Er berichtet dann über die Weihe der Klosterkirche und wünscht endlich ein neues scharfes Mandat gegen den Grafen Wilhelm von Besalú, Bernard Tallaféro's unähnlichen Sohn, ein milderes gegen den Grafen Hugo von Empurias und ein Mandat an die Bischöfe zugunsten des Klosters, wobei er genau dem Papste vorschreibt, was er schreiben lassen soll, bei aller Devotion doch in sehr bestimmtem Tone.

So war Benedicts VIII. Pontifikat für Katalanien nicht weniger wichtig wie das Johannes' XIII. Auch sein Nachfolger und Bruder Johann XIX. erwies sich den Katalanen gnädig; er ließ ganz wie seine Vorgänger Sergius IV. und Benedict VIII. seine Bestätigungsformel † *Ego Johannes sancte catholice et apostolice Romane ecclesie presul* unter jene Dotationsurkunden setzen, wie wir solchen schon früher begegnet sind und die man gelegentlich eines Besuches in Rom vorgelegt haben wird, so unter eine Ausstattungsurkunde vom Jahre 1023 für die neue Kirche des hl. Cucufat in Barcelona³ und unter eine sog. Konstitution des Grafen Wilhelm von Besalú, des Sohnes des ertrunkenen Bernard Tallaféro, für das Peterskloster in Besalú vom Jahre 1029⁴. Außerdem besitzen wir von Johann XIX. noch ein Privileg für den Bischof Petrus von Gerona vom April 1030 (JL. 4089), zu dem es, glaube ich, kein Analogon gibt. Der Papst erzählt den Vorgang selbst: der Bischof Peter sei ad limina apostolorum gekommen; er habe ihn gleich nach der Möglichkeit gefragt, ob er nicht Kriegsgefangene loskaufen könne, worauf der Bischof sich bereit erklärt habe, dreißig Kriegsgefangene loszukaufen, wenn der Papst ihm das Pallium, das

¹ Gedruckt von MARCA-BALUZE p. 1016 n. 182 = España Sagr. XLIII 425 und von VILLANUEVA XII 312 ff. n. 30 und n. 31.

² Dies Mandat ist erhalten (Papsturkunden in Spanien I 261 n. 8).

³ Siehe unten im Anhang n. II.

⁴ Ed. VILLANUEVA, Viage liter. XV 269 n. 28. Daß die Urkunde in Rom zur Unterschrift vorgelegt wurde, beweist auch die Unterschrift des *Petrus quem dicunt episcopum sancte Rufine*, also des Kardinalbischofs von Silva Candida.

sonst nur die Metropolen bekamen, verleihen wolle. Diesen frommen Herren aus Katalanien wurde in Rom nichts abgeschlagen, der Bischof bekam das Privileg und das Pallium zum zwölfmaligen Gebrauch im Jahr. Eine andere Urkunde, die wahrscheinlich gleichfalls Johann XIX. angehört, fand Hr. Rius, mein spanischer Mitarbeiter, jüngst in einem Privatarchiv in Manresa aus dem ehemaligen Archiv des Klosters S. Benito de Bages: eine von allen uns bekannten Formen abweichende Vergabung von Äckern und Weinbergen an einen gewissen Riecholf, aus der hervorgeht, daß schon damals der Papst Grundbesitz in Katalanien besaß, den er gegen einen Pachtzins vergab¹. Der Papst als Grundherr in Katalanien ist ein Kapitel, auf das ich noch zurückkomme.

Von dem letzten der Päpste aus dieser Dynastie der Grafen von Tusculum, Benedict IX., obwohl seine Wirksamkeit und seine Autorität doch erheblich weiter gegangen ist, als man bisher angenommen hat, ist uns keine Urkunde für katalanische Empfänger erhalten². Unter ihm tritt die Katastrophe des stadtrömischen Papsttums ein, an dessen Stelle das von den Vertretern der Ideen der Hochkirche mit Hilfe Kaiser Heinrichs III. aufgerichtete universale Papsttum tritt. Und damit vollzieht sich auch eine grundlegende Änderung in den Beziehungen von Rom zu Spanien.

§ 3. Eingreifen des Papsttums.

Investiturstreit. — Das katalanische Kirchenwesen. — Simonie. — Leo IX. (1048—54). Victor II. (1054—57). — Synode von Florenz. Anathem gegen Erzbischof Wifred von Narbonne 1055. — Synode von Toulouse. Exkommunikation gegen Graf Raimund Berengar und Gräfin Almodis 1058. — Nicolaus II. (1059—61). — Privileg für Ager JL. 4432. Alexander II. (1061—73). — Privilegien für Ripoll JL. 4476. Ager und S. Pedro de las Puellas. — Legation des Kardinals Hugo Candidus 1068. — Synoden von Avignon. Auch Toulouse und Gerona. — Usatges de Barcelona. — Der mozarabische Ritus. — Schenkung des Grafen Wilhelm Raimund. — Der päpstliche Grundbesitz in Katalanien.

Überblickt man diese erste Periode der Beziehungen zwischen dem Papsttum und den Gebieten, aus denen ein Jahrhundert später der Prinzipat von Katalanien hervorging, so fällt die geradezu rapide Romanisierung im Sinne der Abhängigkeit von Rom am meisten in die Augen. Zuerst ist noch Südfrankreich der Vermittler, aber sehr bald finden die Fürsten, Bischöfe und Äbte südlich der Pyrenäen den direkten Weg nach

¹ Papsturkunden in Spanien I 263 n. 9.

² Es ist in Barcelona sogar auch von diesem Papste eine Urkunde an den Tag gekommen, ein Privileg für das Martinskloster auf der Insel Gallinaria bei Albenga im Golf von Genua (Papsturkunden in Spanien I 264 n. 10). Es stammt aus dem Archiv des diesem Kloster einst gehörenden Priorats von Riudesvilles, mit dem es an Montserrat gekommen ist, dessen Urkunden im Kronarchiv in Barcelona sich befinden, hat sonst natürlich nichts mit Spanien zu tun. — Bei JAFFÉ-LOEWENFELD sind allerdings nach den irreführenden Notizen von P. EWALD im N. Archiv VI 301 unter JL. 4120 und 4121 zwei angebliche Urkunden Benedicts IX. registriert, die eine, durch die an Stelle der Nonnen in San Juan de las Abadesas Regularkanoniker eingesetzt werden, die zweite, durch die der (1020 gestorbene!) Graf Bernard zur Errichtung des Bistums Besalú ermächtigt wird: aber wir kennen beide Stücke bereits als Urkunden Benedicts VIII. vom J. 1017. — Aus dem Jahre 1035 Juni 23 hat MABILLON, *De re diplomatica*² p. 615 n. 204 aus dem Archiv von Boulbonne eine *Confirmatio constitutionis dotis* betr. S. Miguel de Cuxà überliefert (danach bei MANSI XIX 573), offenbar einen Synodalakt unter dem Vorsitz des Erzbischofs Wifred von Narbonne, in dem unter den Anwesenden genannt wird ein *Ugo nuntius d. Nicolai pp.* Da das Jahr 1035 gesichert ist, hat MABILLON vorgeschlagen *Nicolai* in *Benedicti* zu emendieren. Abgesehen von der Schwierigkeit dieser Operation, wir lernten dann sogar einen Legaten Benedicts IX. für Südfrankreich kennen, von dem niemand nichts weiß. Aber das sind Phantasien. Es handelt sich vielmehr ganz offenbar um den bekannten Kardinallegaten Hugo Candidus, den Legaten Alexanders II., der 1068 eine Synode zu Toulouse abhielt, auf der der Akt von 1035 wieder vorgelegt wurde, wie das damals ganz gewöhnlich war. Zum J. 1068 gehören auch die Unterschriften des Durandus praesul (von Toulouse) und des Bischofs Wilhelm von Cominges.